

Wo bleibt mein Göttikind?

«Danke, lieber Götti», haucht das überglückliche Kind. In den Händen hält es das soeben ausgepackte Weihnachtsgeschenk. Seine Augen – blau wie das Mittelmeer in der Sommersonne – strahlen noch mehr als jene seines Paten. Der prostet den dankbaren Eltern zufrieden mit dem Rotweinglas zu. Weihnachten, genauso muss sie sein.

Für mich Wunschdenken. Denn ich bin immer noch nicht Götti. Meine Geschwister lassen sich mit dem Nachwuchs Zeit. Ich – selber noch kinderlos – kann es ihnen nicht mal verargen. Aber da wären doch noch die Kollegen und übrigen Verwandten: Doch soeben fielen wieder zwei Türen vor meiner Nase ins Schloss. Auch das vierte Kind meines Cousins darf ich nicht beschenken. Und ein guter Freund – wir machen seit neun Jahren zusammen Musik – hat mich erneut links liegen gelassen.

Was mache ich falsch? Als ich noch Student war, lag es auf der Hand. Einen Paten mit chronisch leerem Portemonnaie will niemand seinem Kind zumuten. Aber heute? Liegts am Beruf? Ich betone, und das mit Nachdruck: Es gibt auch zuverlässige Journalisten. Ich bin so einer. Und ich fresse auch keine Kinder. Nun ja, ich gebe es zu, ich habe auch schon die Nase gerümpft, wenn ein kleiner Balg im Zug lautstark auf seine Unzufriedenheit aufmerksam machte. Aber das war eine Ausnahme. Ehrenwort.

Ich verspreche hoch und heilig, ich wäre ein Mustergötti: Ausflüge in den Zoo. Regelmässige Entlastung der Eltern durch Kinderhüten. Politisch korrekte sowie pädagogisch wertvolle Geschenke und jährlich diskret im Hintergrund ein schöner Göttibatzen aufs Konto.

Aber eben, ich befinde mich ja nach wie vor im Aggregatzustand «göttikindlos». Was soll ich unternehmen, um dem Albtraum ein Ende zu setzen? Inserieren? Im Kaderblatt: «Hochschulabgänger, gutbürgerliche Referenzen, tadelloser Leumund, keine Betreibungen, sucht Mandat als Götti.» Oder in der Rubrik der einsamen Herzen: «Ich, 30, sensibel, sportlich, treuer Hundeblick, würde dich verwöhnen, bis dass der Tod uns scheidet, mein Göttikind.»

Vorerst beschränke ich mich auf diese Zeilen und hoffe, dass ich am nächsten Heilig Abend ein Geschenk mehr übergeben darf. Also liebe Kolleginnen und Kollegen. Legt los. Die Zeit drängt...